



Adolf-Reichwein-Schule, Beethovenstr. 32-40, 40724 Hilden

Hilden, April 2011

Entwurf einer neuer Schule am Standort Beethovenstraße:

Ziel: Aus der Not eine Tugend machen und alle als Gewinner aus der Sache hervorgehen lassen

Wenn man mit konvergentem Denken nicht weiterkommt, muss man das **divergente Denken** probieren, das sich Erfinder immer zunutze machen, wenn sie mit bekanntem Faktenwissen nicht weiterkommen. Dabei gilt es grundsätzlich alte Denkbahnen zu verlassen und sich von formalen Denkbarrieren für den Moment mal zu befreien.

Problemlösungsversuch nach divergentem Denken:

Wir sollten bei unseren Denkbemühungen **alle** Kinder in Hildener Norden als unsere Zielpersonen betrachten und für sie mal ohne Denkbarrieren eine neue Schule kreieren, erfinden bzw. phantasieren, bei der weder die Kirche noch die Integration zu kurz kommen.

Da ich selber nach meinen Staatsexamen fünf Jahre lang an der katholischen Don-Bosco-Schule in Haan als Lehrerin in Vollzeit gearbeitet habe, bevor ich an die erste Ganztagsmodellschule mit offenem Unterrichtsbeginn nach Monheim wechselte, kann ich mir ziemlich genau vorstellen, wie dann eine neue Schule auszusehen hätte, die alle überzeugen könnte:

- Das **morgendliche gemeinsame Gebet** am Kreuz ist ein unverzichtbarer Bestandteil in einer katholischen Klasse. Würde man nun an der neuen Schule hier am Standort den offenen Unterrichtsbeginn einführen, was heißt, dass alle Lehrer ab 8.00 Uhr in den Klassenräumen sind, die Kinder aber Zeit haben bis 8.15 Uhr dort individuell anzukommen, könnte man in dieser Viertelstunde zeitgleich in einem passenden Raum (z.B. unserem Mehrzweckraum) eine Andacht, ein morgendliches Gebet oder eine Laudes (Lobgebet oder Morgenlob bestehend aus Hymnus, Psalmen, Schriftlesung, Bitten, Vater Unser, Tagesgebet und Segen) anbieten, an dem alle katholischen Kinder oder auch deren begleitende Eltern teilnehmen könnten. Ein oder mehrere Lehrer könnten dies mit und ohne Musikbegleitung anbieten und vielleicht würden auch Eltern dies nutzen, die sonst der Kirche eher fernbleiben. Es könnten auch Gemeindeglieder oder OGATA-Mitarbeiter die Gestaltung dieser Einheit an bestimmten Tagen übernehmen, wodurch man eine tolle Gemeindegemeinschaft hinbekäme. Die daran teilnehmenden Kinder könnten dann bis spätestens 8.15 Uhr in ihren jeweiligen Klassenraum zurückkehren und der allgemeine Unterricht kann beginnen. Genesungswünsche, Briefe, Hausaufgaben und andere Freundlichkeiten gegenüber kranken und fehlenden Mitschülern in den Klassen sind keine katholische Erfindung im Rahmen des Morgengebetes sondern eine Selbstverständlichkeit in allen Schulklassen. Die nicht-katholischen Kinder und Lehrer können die zur Verfügung

Adolf-Reichwein-Schule
Städt. Gemeinschaftsgrundschule
Beethovenstr. 32-40
40724 Hilden

Tel.: 0 21 03 - 36 87 20
Fax: 0 21 03 - 36 87 24
E-Mail: Adolf-Reichwein-Schule.Hilden@t-online.de
www.ars.schulportal-hilden.de

stehende Viertelstunde nutzen zum Kontakt untereinander, zur Konfliktbesprechung, zur individuellen Förderung, zur Vorbereitung eines aufwendigen Tafelbildes oder der Stellung von Material oder auch nur zum entspannten Miteinander oder Aufräumen. Wer je einen offenen Unterrichtsbeginn erlebt hat, weiß um die Früchte für den ganzen schulischen Alltag.

- Ebenfalls unverzichtbarer Bestandteil ist das gemeinsame wöchentliche Aufsuchen des **Gottesdienstes**. Das ist auch Pflicht an jeder Gemeinschaftsschule. Wöchentlich wird der katholische Gottesdienst in St. Marien besucht und alle zwei Wochen der Gottesdienst in der Friedenskirche. Lehrer und Eltern begleiten diese. Zu den von der Schule geplanten Gottesdiensten zu den hohen kirchlichen Festen werden immer auch die Kindergärten mit eingeladen, damit auch hier Gemeindegarbeit stattfindet. Das kann man ökumenisch machen, dann kommen auch viele muslimische Kinder mit oder aber auch getrennt nach Konfessionen. Ein- und Ausschulungsgottesdienste werden immer sorgfältig von den Lehrern mitgeplant und von der Schule mitgestaltet.
- „**Ehrfurcht vor Gott**, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung. Die Jugend soll erzogen werden im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und zur Friedensgesinnung.“ (s. Schulgesetz für das Land NRW § 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule) Dies gilt für jede Schule in NRW, auch für Gemeinschaftsgrundschulen.
- Auch der **Katechetenunterricht** könnte in die Schule und/oder OGATA einbezogen werden, wie es auch schon praktiziert wurde selbst bei uns an einer Gemeinschaftsschule im Rahmen der OGATA.
- Die Einbeziehung in das **Gemeindeleben** und die Teilnahme an sozialen Projekten ist immer denkbar und auch gewollt. Man könnte sie aber auch bei der neuen Schule direkt zu Beginn ritualisieren, indem man für die katholischen Einrichtungen und/oder alle sozialen Einrichtungen in der Gemeinde wie Altersheime, Tagespflegeeinrichtungen, Kleiderkammer, Tafel etc. sowie für Pfarrfeste überlegt, wie Kinder sich dort beteiligen und Freude und Licht ins Haus bringen können mit Musik, Tanz, Gesang, Besuchen, Vorführungen und Kooperationen. Man könnte lokale als auch globale Projekte unterstützen wie es ja auch vielfach jetzt schon in jeder Schule gemacht wird. Auf den von Herrn Brakemeier ins Leben gerufenen Sozialraumfesten, von denen ja eines bei uns auf dem Gelände stattgefunden hat, wurde deutlich erfahrbar für jeden, der da war, wie gelebte Gemeinschaft miteinander aussehen kann.
- Selbstverständlich muss auch auf die **Fastenzeit** von Aschermittwoch bis Ostern Rücksicht genommen werden sowie freitags auf den Verzicht von Fleisch. Die **Misericord-Sammlung** während der Fastenzeit könnte zu einem festen Bestandteil werden ebenso wie das Sammeln für einen guten Zweck zu **St. Martin**. Das tägliche **Tischgebet** in einem angemessenen Rahmen zu realisieren, bedarf sicher einiger organisatorischer Überlegungen, vor allen Dingen dann, wenn man die Kinder nicht separieren möchte.
- Um der **Werteerziehung** über den gesamten Alltag einen besonderen Stellenwert zu verleihen, wäre es hervorragend, wenn die OGATA der neuen Schule einen katholischen Mitarbeiter mit voller Stelle hätte, der die oben aufgeführten Punkte ebenfalls hervorragend besetzen würde. Mit Herrn J.J. könnte ein solcher Jemand gefunden sein, da er katholische Theologie mit Abschluss studiert hat, selber Migrationshintergrund hat (als Pole), Inklusion beherrscht (als Heilerziehungspfleger mit geistig Behinderten gearbeitet hat), eine seelsorgerische Ausbildung für geistig Behinderte absolviert hat und Leitungserfahrung besitzt (als Gruppenleiter in einem Kinderheim). Herr J. hat bei uns schon im Rahmen eines Honorarvertrages als Integrationshelfer für polnische und italienische Kinder gearbeitet und hat sich im Team und in seiner sozialpädagogischen Arbeit in ganz besonderem Maße bewährt. Er ist außerdem der Ehemann der Kollegin bei uns, die in den Gottesdiensten für uns immer an

der Orgel sitzt. Er wäre auch mit Sicherheit hoch motiviert, da dieses Aufgabenfeld seinem Leistungsprofil bestens entspricht. Die Kosten für ihn könnte man aus einer Kapitalisierung der OGATA-Lehrerstunden bekommen evtl. unter Einbeziehung einer 28 Stunden-Erzieherstelle). Das hatten wir zwar bisher abgelehnt, ist aber bei großen Systemen durchaus denkbar vor allem bei solch einem qualifizierten Mitarbeiter. Den Vorteil eines Mannes im System Schule möchte ich nur andeuten.

- Wenn wir schon mal beim Andenken einer neuen Schule sind, möchte ich andeuten, dass mit einem Herrn J. ganztägig an Bord, auch die **Inklusion von Kindern mit geistiger Behinderung** in den Bereich des Möglichen rückt, von dem ja auch der Verein „Gemeinsam leben“ träumt, und in einer Schule, die sich ihrer sozialen Verantwortung stellen möchte unter Beibehaltung größtmöglicher Qualitätsansprüche, könnte es machbar erscheinen.
- Sollten die Vertreter der Kolping-Schule doch endlich öffentlich zugeben, dass sie befürchten, dass mit unseren Migranten das Leistungsniveau ins Bodenlose abfällt, auch wenn unsere **Übergangszahlen** eine andere Sprache sprechen s. Anlage), dann könnte man ein **Drehtürenmodell** aus der Hochbegabungsförderung initiieren, das in jeder Schule z.B. in der 3. Stunde möglich wäre. Das setzt aber voraus, dass man die Begabungen der einzelnen Schüler vorher genau bestimmt hat, damit es ein passgenaues Angebot gibt. Begabungsförderung besteht aus Akzeleration und Enrichement und beides kann mit dem Drehtürmodell und zusätzlichen Förderangeboten bewältigt werden.
- Da ich selber 5 Jahre lang den Arbeitskreis zur Förderung von besonderen Begabungen im Kreis Mettmann geleitet habe und Lehrerfortbildungen im gesamten Kreis zur Hochbegabtenförderung in Mathe und Deutsch und mit geeigneter Software gehalten habe, ganz viel Material und Fachwissen bei uns schlummert, könnte man auch ein **Begabtenzentrum** hier im Norden aufbauen und verlässlich installieren. Mit den Lehrern aus beiden Schulen könnte man schon viel auf die Beine stellen, wenn jeder Kollege zum Beispiel ein freiwilliges Angebot im Vierteljahr anböte. Alle Bereiche könnten abgedeckt werden, vor allem wenn noch einige Förderstunden in das Förderband integriert würden. Dann würde es nichts kosten. Wenn wir mehr wollen, müsste man noch einige Honorarkräfte vor allem aus dem musisch-künstlerischen Bereich dazu einkaufen.